

## Betroffene kommen oft viel zu spät

**Die Alzheimer-Erkrankung ist ein sehr langsam fortschreitender Untergang von Nervenzellen und Nervenzellkontakten. Betroffen sind vor allem jene Abschnitte des Gehirns, die für Denkvermögen, Sprache und Orientierungslosigkeit zuständig sind. Der Verlust der geistigen Leistungsfähigkeit ist für Erkrankte und Angehörige gleichermaßen eine Katastrophe, die das Leben komplett ändert.**

Obernkirchen. Seit zehn Jahren können sich Familienmitglieder an die „Schaumburger Selbsthilfegruppe für Angehörige von Demenzkranken“ wenden, die Annelore Grope gründete. „Weil die Zahl der Erkrankten rapide anstieg“, erklärt die Sozialarbeiterin des Schaumburger Gesundheitsamtes die Gründe für die Bildung der Selbsthilfegruppe. Denn wer einen Demenzkranken pflegen muss, erhält oftmals von heute auf morgen ein anderes Leben: „Das soziale Umfeld schränkt sich ein, es gibt weder Zeit noch Kraft für andere Menschen oder Aufgaben.“ Der Kranke wirkt fremd, die Krankheit selbst befremdend, Ratschläge und Tipps können Außenstehende schlecht oder gar nicht geben. Im Vordergrund steht die emotionale Wahrnehmung eines kranken Menschen, der auf das geistige Niveau eines Kindes sinkt. Vor allem Frauen in mittleren Jahren haben sehr große Probleme, wenn etwa der Ehemann erkrankt. Sie können mit ihren langjährigen Gatten nicht mehr reden, dazu quält sie ein schlechtes Gewissen, weil ihr eigener moralischer Anspruch hoch ist: Wer will sich schon eingestehen müssen, dass der Ehemann ins Heim muss, weil man mit der täglichen Pflege schlicht überfordert ist? Von einem „Stigma“ spricht Grope in diesem Zusammenhang. „Wer nicht richtig funktioniert, ist nichts wert“, erklärt sie die oft empfundene unterbewusste Wahrnehmung, die sich in der täglichen Realität oft in einem ebenso dummen wie falschen Spruch äußert: „Es wird dann behauptet, man habe einen Erkrankten ins Heim abgeschoben. Aber es wird besser.“ Die Zahl derer, die Alzheimer als schlimme Krankheit ansehen und beurteilen, steigt. Was schlicht auch an der rapide steigenden Zahl der Erkrankungen liegt. Im Jahre 2015, so schätzt Grope, wird Alzheimer im Landkreis die häufigste Krankheit im Alter sein. Was vor allem an der demografischen Entwicklung liegt. Die Alzheimer-Krankheit kann schon vor dem 50. Lebensjahr auftreten, mit dem Lebensalter steigt ihre Häufigkeit steil und rapide an: Von den 60-Jährigen leidet jeder Hundertste daran, von den über 80-Jährigen jeder Dritte. Zurzeit leiden in Deutschland etwa eine Million Menschen an der Krankheit. Eine Selbsthilfegruppe, so Grope, bietet Hilfe. Neben Tipps und Informationen, etwa über Geld und Kosten, gibt es auch ein stärkendes Gruppengefühl: Wie gehen andere mit der Erkrankung um? Denn die Bedürfnisse der betreuenden Angehörigen müssen in der täglichen Pflegewelt ganz zurückgestellt werden, erklärt Grope: „Das Leben wird ganz massiv beeinflusst. Das reicht bis zur völligen Aufgabe der Selbstbestimmung.“ Denn die Erkrankten sind ganz selten dankbar, immer unruhig, stets egoistisch: „Weil sie andere nicht mehr sehen, niemanden mehr wahrnehmen.“ Die Folge: „Es zählen nur noch die Bedürfnisse des Erkrankten, nichts anderes mehr.“ Denn der Demenzkranke ist ab einem gewissen Stadium nur noch selten zu erreichen, etwa über körperlichen Kontakt oder über die Musik. Die Stärke der Selbsthilfegruppe, erklärt Grope, liegt in ihrer inneren Geschlossenheit: Hier kann sich jeder geben, wie er fühlt, kann geredet, geweint, geklagt und getröstet werden, ohne dass die Gefahr besteht dass jemals nur ein Wort nach außen kommt: „Es bleibt alles in der Gruppe.“ Oftmals, so Grope, machen es sich die Angehörigen schwer: „Viele kommen viel zu spät, um sich Rat und Unterstützung zu holen.“ Da wirkt sie noch, die gesellschaftliche Scham, dass man mit der Pflege eines Angehörigen nicht allein zurechtkommt. rnk